

Fördermassnahmen für die Waldtagfalter zeigen Erfolg

Philip Danuser | Abteilung Wald | 062 835 28 20

Ein schöner Frühlingsabend im April: Die Teilnehmenden des Kurses «Waldtagfalter» stehen in Möhlin auf einer Waldlichtung und geniessen die letzten Sonnenstrahlen. Man kann erahnen, wie sonnig und warm es hier im Sommer wird. Vor dem Sturm Lothar 1999 war hier ein dichter Nadelholzbestand. Heute ist es eine offene Fläche, an deren Rand Zitterpappeln und Weiden gedeihen. Was damals ein grosser finanzieller Verlust für den Forstbetrieb war, ist heute ein idealer Lebensraum für seltene Waldtagfalter.

Unter dem Begriff Waldtagfalter fasst man jene Tagfalterarten zusammen, welche in mindestens einer Lebensphase (Ei, Raupe, Puppe oder Falter) an den Wald gebunden sind. Die verschiedenen Waldtagfalterarten sind unterschiedlich stark vom Wald abhängig. So bevorzugt beispielsweise der Kaisermantel blumenreiche Waldwiesen und Offenland als Lebensraum. Der Grosse Eisvogel dagegen ist vor allem in Beständen der Zitterpappel zu finden.

Auch wenn die Lebensraumansprüche der verschiedenen Waldtagfalterarten unterschiedlich sind, haben sie doch Gemeinsamkeiten. Der bevorzugte Wald ist offen, sonnig bis halbschattig und strukturreich. Zudem müssen geeignete Raupenfutterpflanzen und spezifische Gehölze und Kräuter für die Eiablage vorhanden sein.

Als Erstes braucht es Raupenfutterpflanzen

Mitunter selten geworden sind die Waldtagfalter, weil offene und zugleich reich strukturierte Flächen in der heutigen Wald- und Landwirtschaft selten anzutreffen sind. Dazu kommt, dass die von einigen Raupenarten bevorzugten Gehölze für den Waldbau wirtschaftlich nicht interessant sind. Um Waldtagfalter zu fördern, ist es daher besonders wichtig, dass die Raupen geeignete Futterpflanzen vorfinden. Waldtagfalterraupen bevorzugen Licht- und Pionier-

baumarten. Dazu gehören die Arten Zitterpappel, Weide, Eiche oder Birke. Die Raupen des Grossen Schillerfalters beispielsweise ernähren sich fast ausschliesslich von der Salweide. Die Raupen des Kleinen Schillerfalters dagegen fressen auf der Zitter- und der Schwarzpappel. Andere Waldtagfalterraupen ernähren sich nicht von Gehölzen, sondern von Pflanzen aus der Kraut- und Grasschicht.

Fehlen die Raupenfutterpflanzen oder die geeigneten Ablageorte für die Eier, besiedeln die Falter das Gebiet nicht. Das Vorkommen von geeigneten Fut-

terpflanzen garantiert aber noch nicht, dass die Falter ein Gebiet auch bevölkern. Denn neben den Gehölz- und Krautarten müssen auch noch die Exposition, die Beschattung sowie die Anzahl der Pflanzen den Ansprüchen der Falter genügen.

Erste Erfolge in Möhlin

Im April dieses Jahres stellten Naturama, Kanton und Birdlife Aargau sowie der Forstbetrieb Möhlin im Rahmen eines Naturschutzkurses das Pilotprojekt «Waldtagfalter-Förderung in Möhlin» der Öffentlichkeit vor. Revierförster Urs Steck erklärte, wie auf einer ehemals mit Fichten bestockten Fläche – welche vom Sturm Lothar zerstört worden war – nun Eichen angepflanzt wurden und dazwischen die Pioniergehölze ohne weiteres Zutun selber aufkamen. Zurückgedrängt werden diese erst, wenn die langsamer wachsenden Eichen aufgeholt haben.

«Es ist nicht schwierig, im Wald etwas für die Waldtagfalter zu tun,» ist Urs Steck überzeugt, «Man muss das Thema im Hinterkopf haben und es

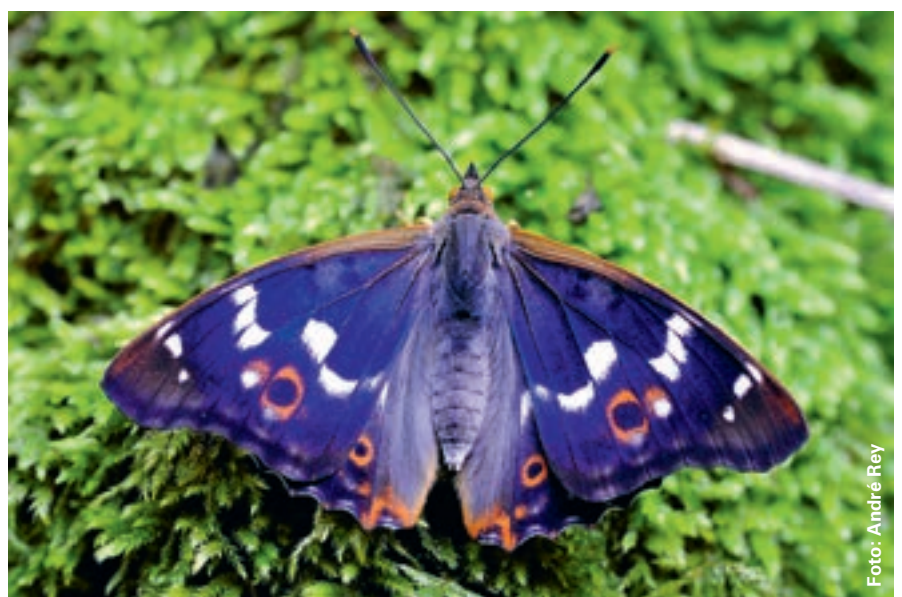


Foto: André Rey

Der Kleine Schillerfalter ist sehr selten und anspruchsvoll bezüglich Lebensraumqualität. Deshalb ist es eine kleine Sensation, dass er auf der Pilotprojekfläche in Möhlin nachgewiesen werden konnte.

ein bisschen schlau anstellen.» Oft liessen sich Fördermassnahmen zugunsten der Waldtagfalter en passant realisieren. Als Beispiel zeigte er den interessierten Kursteilnehmenden die einen Waldweg entlang neu in den Boden verlegte Abwasser- und Gasleitung. Bei der Rekultivierung der nicht mehr sehr wüchsigen Schneisen verwendete er an den sonnigeren Stellen Pionierbaumarten und Sträucher. Für die Beschaffung des Pflanzmaterials und den Arbeitsaufwand nutzte er die von den Betreibern der Gas- und Abwasserleitung getätigten Ersatzzahlungen. So wurde dank einem notwendigen Bauvorhaben ein Waldstreifen für die Falter aufgewertet. Die Ertragseinbusse an einem solchen Standort ist minim.

Von den bis jetzt durchgeführten Massnahmen haben schon einige Arten profitiert. So auch der im Aargau extrem seltene Kleine Schillerfalter und der etwas häufigere Grosse Schillerfalter. Tagfalterspezialist André Rey konnte am Kurs je eine Raupe der beiden Arten zeigen, die im Gebiet überwintert hatten. Eine kleine Sensation.

Fördermassnahmen für den schmetterlingsfreundlichen Wald

Der Kanton Aargau engagiert sich auf verschiedenen Ebenen für mehr Pioniergehölze im Wald. Einerseits sind in Jungwaldflächen, welche kantonale Pflegebeiträge erhalten, von selbst aufkommende Pioniergehölze und Sträucher ausdrücklich zu schonen. Des Weiteren können Forstbetriebe über das Projekt «Förderung von seltenen und wertvollen Baumarten» Schwarzpappel- und Eichenbestände fördern. Der Kanton Aargau unterstützt sie dabei finanziell.

Darüber hinaus wurden im Rahmen des kantonalen Naturschutzprogramms Wald erste Pilotprojekte zur Waldtagfalterförderung realisiert. In den Gemeinden Boswil, Spreitenbach, Rottenschwil und Möhlin wurden spezifische Aufwertungsmassnahmen für Waldtagfalter durchge-



Foto: Abteilung Wald

Wer entdeckt sie? Die Raupe des Kleinen Schillerfalters überwintert auf ihrer Futterpflanze, der Zitterpappel. In diesem Stadium kann das Vorkommen des Kleinen Schillerfalters am besten nachgewiesen werden, da sich die Falter selbst dem Menschen nur selten zeigen.

führt. Einerseits wurde Wald aufgelichtet, andererseits wurden im Waldesinneren Buchten angelegt und mit ausgewählten Raupenfutterpflanzen der Zielarten (beispielsweise Zitterpappeln) bepflanzt.

Auch einige Forstbetriebe sind im Bereich der Waldtagfalterförderung sehr aktiv. Nebst dem Forstbetrieb Möhlin ist der Forstbetrieb Baden zu erwähnen. Dieser hat in einer Masterarbeit der ETH Zürich den Pionierbaumbestand auf der Betriebsfläche inventarisieren lassen und arbeitet derzeit ein Konzept zur Förderung von Pioniergehölzen und Waldtagfaltern aus.

Die erwähnten Massnahmen zeigen, dass der Lebensraum der Waldtagfalter auch mit wenig Aufwand geschützt und gefördert werden kann. Dazu kommt, dass von Fördermassnahmen wie Auslichtungen, Strukturvielfalt und warmen besonnten Flächen auch andere Tier- und Pflanzenarten profitieren, welche in den heutigen Wäldern selten geworden sind.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Franziska Kaiser, Abteilung Wald, 062 835 28 20.

Weiterlesen

Birdlife Aargau hat in Zusammenarbeit mit SBC Tagfalterschutz in der Schweiz und dem Kanton Aargau ein Merkblatt zur Förderung der Waldtagfalter herausgegeben.

Bezugsquelle:

Birdlife Aargau, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch, www.birdlife-ag.ch.